

Scheinbar grün

Der hessische Verkehrsminister hat sich mit Airlines und Flughafenbetreiber auf eine Lärmgrenze geeinigt. Dieser Leser ist damit nicht zufrieden (Zu: „Freiwillige Lärmgrenze für Flughafen“, F.A.Z. vom 8. November).

Wieder einmal liefert der hessische Verkehrsminister Al-Wazir zum Thema Fluglärm ein Paket ab, bei dem nur die gewählte Verpackung einen scheinbar „grünen“ Anstrich hat. Zunächst einmal bleibt dabei als Präambel festzuhalten, dass auch nach Vorstellung des Herrn Al-Wazir der weitere, zügige Ausbau Fraport auf keinen Fall behindert werden darf. Wie dies mit den erklärten Zielen der Grünen, den CO₂-Ausstoß zwecks Erreichung der Klimaziele zu reduzieren, die dem Normalbürger lieber heute als morgen Verbrennungsmotore verbieten möchten, bleibt hier schon einmal sein Geheimnis. Allem Anschein nach ist der Luftverkehr so eine Art „Heilige Kuh“, die dafür, dass die Luft verpestet und Lärm über die gesetzlichen Ruhestunden erzeugt werden darf, noch jegliche Form von Subventionen genießt, die sich jährlich, inklusive steuerfreiem Treibstoff, auf rund 13 Milliarden Euro belaufen. Eine eigenartige Art von Umweltpolitik, die uns die Grünen doch einmal erklären sollten.

Was hat uns dieser Herr Al-Wazir nicht alles versprochen, bevor er die Macht genießen durfte: kein Terminal 3 – kein weiterer Ausbau, gezielte Maßnahmen zur Lärmreduzierung. Was ist davon geblieben? Man schafft es noch nicht einmal, überflüssige Kurzflüge auf die Bundesbahn zu verlagern; Billigflieger mit fragwürdigen Sozialstandards wird der rote Teppich ausgerollt, immer mehr und billiger muss geflogen werden, zum Teil mit Konditionen der verpönten Kaffeefahrten. Wo hat dieser „Verkehrsminister“ ein Konzept?

Jetzt setzt dieser Minister auf „Freiwilligkeit“. Zur Erinnerung: Das gegenwärtig gültige Lärmschutzgesetz wurde von Fraport-Mitarbeitern geschrieben. Da könnte man also genauso gut den Hund mit Bewachung der Wurst beauftragen. Hat der Bürger damit mehr Rechte und Ansprüche auf „Lärminderung“ anstelle von Lärmverteilung? Das kann man Bürgern erzählen, die auch bis heute nicht den Glauben an den Weihnachtsmann aufgegeben haben. Die Bürger werden weiterhin als unmündig und rechtlos erachtet.

GERHARD FRANKE, MAINZ